

Bremen Andreas RÖPCKE, Geld und Gewissen. R. P. und die Ablaßverkündung in Norddeutschland am Ausgang des Mittelalters, Bremisches Jb. 71, 1992, S. 43–80).  
Ulrich Schwarz

---

Maria-Elisabeth BRUNERT, Das Ideal der Wüstenaskese und seine Rezeption in Gallien bis zum Ende des 6. Jahrhunderts (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums 42) Münster 1994, Aschendorff, XLVIII u. 465 S., ISBN 3-402-03977-X, DEM 118. – Diese Bonner Diss. geht ausführlich und zugleich kritisch den Begriffen *eremus*, *desertum* und *solitudo* nach und verfolgt deren Weg vom 4. Jh. im Osten des Römischen Reiches bis zur Verwendung bei Gregor von Tours. Die zentrale, aber letztlich kaum lösbare Frage nach der Topik dieser Begriffe wird elegant durch ein wertvolles Verzeichnis im Anhang zu „typischen Motiven, Begriffen und Zitaten in der asketischen Literatur“ umgangen. Die klar durchdachte und übersichtlich gegliederte Studie widmet sich im ersten Kapitel der Herausforderung: „Lateinische Berichte über orientalische Wüstenasketen“. Darin wird der Bogen von dem „ersten Eremiten“ Antonius, dem Hieronymus einen ebenfalls „ersten Eremiten“ Paulus entgegensetzte, über Hilarion, Malchus, das ägyptische Mönchtum im allgemeinen und Basilios bis zu Kassian gespannt, der ein zentraler Mittler zwischen Ost und West war. Der zweite Hauptteil berichtet von der „Antwort des Westens: Neidvolle Bewunderung und Imitation“. Die Lebensbeschreibungen Martins von Tours, der Mönche von Lérins und Germanus' von Auxerre veranschaulichen die anfängliche Offenheit, jedoch auch das allmähliche Sinken des Ansehens der ägyptischen Protagonisten seit der Mitte des 5. Jh. Im dritten Kapitel wird „das Ideal der Wüstenaskese im 6. Jh. in Gallien“ verfolgt, das seinen literarischen Niederschlag v. a. in den hagiographischen Werken Gregors von Tours findet. Gregor versuchte als theologischer Autor wie als Bischof bewußt mit seinen Schriften in die Lebensgestaltung einzugreifen. Damit endet zunächst eine Periode des westlichen Mönchtums, die durch die irische zönonitische Regel eines Columban oder die italienische eines Benedikt abgelöst wurde, wie die Vf. perspektivisch feststellt. Da die vielen Quellen keineswegs mit dem Ende des 6. Jh. ihre Wirkung verloren, sondern im Hoch- und Spät-MA immer wieder beachtet wurden, muß die Studie in Ergänzung zu den Forschungen von G. Jenal (vgl. DA 52, 735 f.) als wesentliche Grundlagenforschung für hagiographische und monastische Untersuchungen über spätere Zeiten begrüßt werden. Diverse Register erschließen die tiefgründige Arbeit.  
C. L.

Gisela MUSCHIOL, Famula Dei. Zur Liturgie in merowingischen Frauenklöstern (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums 41) Münster 1994, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, LI u. 396 S., ISBN 3-402-03975-3, DEM 98. – Akribisch und umfassend wertet die Münsteraner Diss. von 1990 hauptsächlich das Regelschrifttum, Konzilskanones, Paenitentia und Viten sowie eine umfangreiche Literatur aus, um Licht in das Dunkel zu bringen, welches das konkrete liturgische Leben frommer Frauen in frühma. Klöstern und klosterähnlichen Lebensformen umgibt – mit Erfolg! Entsprechend den „laikalen“ Ursprüngen des Mönchtums allgemein und des weiblichen sowie